

ine Erziehtätigkeit. Die Lesezimmer in den Hotels sind, von den Zeitungen und Zeitschriften abgesehen, vielfach in primitivster Weise mit Lektüre ausgestattet.

Vom 2. bis 12. Mai hat hier eine »Große Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung« stattgefunden. Der Stuttgarter Blumenzucht und Gärtnerei widmet der Metzlersche Führer durch Stuttgart einen begeisterten Lobeshymnus, in dem wir lesen, daß die Stuttgarter Gärtnereien in der ganzen Welt bekannt sind und daß in Stuttgart eine Anzahl Menschen wohnt, nach deren Namen seltene, prachtvolle Blumen benannt sind. Auch eine Abteilung für Literatur, in der u. a. die Francksche Verlagsbuchhandlung und Eugen Ulmer vertreten waren, fehlte nicht auf dieser prächtigen Ausstellung.

Eine kleine Ausstellung besonderer Art bekamen auch die Mitglieder des Stuttgarter Buchhändlervereins zu sehen, und zwar eine solche von Kontormaschinen. Der Vorsitzende Herr Holland hatte einen Vereinsabend veranstaltet, um derartige Maschinen vorzuführen, und dazu auch Gehilfen eingeladen. Von Schreibmaschinen war abgesehen worden. Die Herren Sperling, Hofmann und Kilpper waren die Redner. Da ein eingehender Bericht über den Abend schon in Nr. 103 d. Vbl. erschienen ist, so kann ich mich auf die bloße Erwähnung an dieser Stelle beschränken. Der Stuttgarter Buchhändlerverein sammelt zurzeit Material, um in Gemeinschaft mit dem Stuttgarter Buchdruckerverein direkt und durch die Handelskammer Beschwerden gegen gewisse postalische Mißstände zu erheben, die sich auch hier gezeigt haben. Er nimmt Bezug auf die im Börsenblatt 1912, Nr. 291, und 1913, Nr. 50, 62, 65, 71, 72, 73 und 78 erwähnten Vorfälle betr. Unsicherheit in der Versendung von Zeitschriften mit Beilagen und stellt fest, daß auch in Stuttgart wiederholt Samstags ausgelieferte größere Zirkularversendungen bis zum Montag unbearbeitet liegen geblieben sind.

Einen Wettbewerb für graphische Arbeiten der Studentenkunst hatte unser Landesgewerbemuseum ausgeschrieben, der in den ersten Apriltagen entschieden wurde und eine recht interessante Ausstellung der eingelaufenen Arbeiten im Museum zeitigte. Wenig Freude dürften die Anti-Alkoholiker an der Ausstellung gehabt haben, da die mancherlei Entwürfe, u. a. auch für Kommerzbuch-Einbände, zeigten, daß der deutsche Student noch lange nicht daran denkt, zum Mineralwasser überzugehen.

Gelegentlich der Ausstellung einer Sammlung altägyptischer kunstgewerblicher Gegenstände im Leipziger Grassimuseum hat unser Stuttgarter Landsmann Geheimrat Dr. Ernst von Sieglin warmes Lob in der Leipziger Presse geerntet. Ihm gebührt das Verdienst, im Verein mit dem Leipziger Universitätsprofessor Dr. G. Steindorff jene Gegenstände der Vergessenheit entrissen zu haben, und zwar hat Dr. v. Sieglin, dem auch die Sammlungen der Universität Tübingen kostbare Schätze verdanken, für die Ausgrabungen ägyptischer Nekropolen beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse der 1898—1902 in Alexandria tätigen Ernst Sieglin-Expedition hat unser Stuttgarter Landsmann, der nebenbei bemerkt glücklicher Besitzer einer der schönsten Stuttgarter Villen, der »Weißenburg«, ist, in einem kostbaren Prachtwerk festgelegt: »Expedition Ernst Sieglin. Ausgrabungen in Alexandria. Unter Leitung von Theodor Schreiber und unter Mitwirkung von Friedrich Wilhelm Freiherrn von Bissing, Giuseppe Votri, Ernst R. Fichter, Ferdinand Noack, Alfred Schiff August Thiersch und Hermann Thiersch. Herausgegeben von Ernst Sieglin.« Das Unternehmen ist auf 3 Bände berechnet, von denen der erste, die Nekropole von Kom-Gsch-Schu-Käsa, im Jahre 1908 bei Giesecke & Debrient in Leipzig erschienen ist. Er umfaßt einen Textband und Atlas, die zusammen nicht weniger als M. 150.— kosten. Ich sah in der hiesigen Landesbibliothek einen prächtigen Pergamentband des Werkes, von J. V. Ciffarz entworfen, ein Geschenk des Herausgebers. Das Werk legt ebenso Zeugnis von dem großartigen Mäzenatentum wie von dem hohen Stande unserer neuzeitlichen Buchdruckerkunst ab.

Daß jetzt auch die Buchhandelsstadt Leipzig in dem »Leipziger Platz« unter den Stuttgarter Straßennamen vertreten ist, werden die Kollegen in Pleiß-Athen mit Freuden begrüßen, zumal wenn sie hören, daß ihre Stadt über Straßburg, dessen Name gleichfalls zur Wahl stand, den Sieg davongetragen hat.

Eine Kriegserinnerung an das große Jahr frisch ein Stuttgarter Roman aus dem Jahre 1870/71: »Zwei feindliche Lager« von Hermann Hanselmann auf, in dem es heißt:

»Die Begeisterung in Württemberg kannte keine Grenzen. Überall, in den Gasthäusern, auf den Straßen, in Stadt und Land erschallten Kriegslieder. Die Studenten verließen die Hörsäle und stellten sich mit kühnem Mut und jugendlichem Enthusiasmus in die Reihen der kämpfenden Brüder.

Der treffliche Kaufmann Otto Mylius, der wackere, für alles Schöne und Edle begeisterte Buchhändler Adolf Bonz und viele andere patriotische Männer riefen zur Bildung eines württembergischen Freikorps auf. Die freiwilligen Jäger hatten die gleiche Uniform wie die württ. Jägerbataillone, nur fehlten die Passpoils, die Achselklappen, die Tornister, und statt der Mützen trugen sie den Jägerhut. In Massen strömten die Jünglinge und nichteinberufenen Männer dem Freiwilligenkorps zu, ihren Arm der heiligen Sache des Vaterlandes zu weihen und des Landes Grenzen gegen den Erbfeind zu verteidigen. Im »Royal« versammelte sich täglich die Kommission zur Unterstützung der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen.«

Ein erfolgreicher Stuttgarter Geschichtsschreiber des Großen Krieges, den er selbst als preußischer Artillerieoffizier mitgemacht hatte, Friedrich Regensberg, ist Ende März auf dem Pragfriedhofe eingäschert worden. Mit ihm haben die hiesige Schriftstellerwelt und auch der Buchhandel eine Persönlichkeit verloren, deren Wirken tiefe Spuren hinterlassen hat. Als langjähriger Mitarbeiter der Franckschen Verlagsbuchhandlung hat der im Alter von 68 Jahren Verstorbene eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Er war, wie die Presse hervorhob, mit dem im Jahre 1903 auf Veranlassung dieses Verlages gegründeten »Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde« und dessen Zeitschrift aufs engste verbunden. Sein Lebenswerk aber bleibt das Werk über den Krieg 1870/71, dem Schilderungen Regensbergs über den Krieg von 1866 vorangingen. Auch um den Verein »Naturschutzpark« hat sich der Verewigte große Verdienste erworben.

In der April-Nummer der Mitteilungen des Landesvereins des Evangelischen Bundes in Württemberg ist dem am 9. März verstorbenen Ephorus von Maulbronn Eberhard Nestle ein warmer Nachruf gewidmet, der namentlich der literarischen Verdienste Nestles gedenkt. Es ist ein großer Erfolg deutscher, in diesem Falle schwäbischer Gelehrtenarbeit, daß die »Britische und ausländische Bibelgesellschaft« sich entschloß, den von Nestle festgestellten Text des griechischen Neuen Testaments, den die Württembergische Bibelanstalt herausgegeben hat, für ihre Ausgaben anzunehmen, nachdem sie sich lange allen textlichen Verbesserungen gegenüber ablehnend verhalten und an einem veralteten schlechten Texte festgehalten hatte. Auch der katholischen Kirche hat Nestle mit Hilfe unserer Bibelanstalt eine neue verbesserte Ausgabe der in ihr maßgebenden lateinischen Übersetzung des Neuen Testaments, der Vulgata, verschafft. Eine von ihm begonnene neue hebräische Bibel mit der griechischen Septuaginta-Übersetzung ist über die Anfänge nicht hinausgekommen.

Zum Schluß noch eine scherzhafte Episode aus dem Württembergischen Landtag. Da war ein Abgeordneter in einer Sitzung, die am 26. April stattfand, wie schon früher auf den Schund in Bild und Schrift mit ernstesten Worten zu sprechen gekommen. Er forderte, daß man bei Prozessen auf diesem Gebiete weniger Künstler als Sachverständige zu Worte kommen lassen, vielmehr dem normalen sittlichen Volksempfinden, das man auch bei Richtern und Staatsanwälten voraussetzen dürfe, die Entscheidung überlassen solle. Nach einer recht verständigen, von liberaler Gesinnung zeugenden Erwiderung des Justizministers, der auf das Sachverständigen-Urteil von Künstlern nicht verzichten möchte, erzählte der Abgeordnete Konrad Haufmann unter großer Heiterkeit des Hauses als amüsante Illustration der Folgen eines Simplizissimus-Prozesses (der Simplizissimus wird bekanntlich hier von Strecker & Schröder gedruckt): Ludwig Thoma habe ihm auf sein Bedauern, daß ein württembergisches Gericht ihn zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt habe, geantwortet, in dieser Zeit habe er die »Moral« gedichtet, die ihm Einnahmen gebracht habe, deren Rente der Pension eines württembergischen Landgerichtsrats entsprechen würde.

N e s e n b ä c h l e r.

(Fortsetzung auf Seite 5887.)